

HEYNE <

DAS BUCH

Quarterback Alex Dare hat alles: Nicht nur, dass die Frauen ihm reihenweise zu Füßen liegen, er ist auch noch ein gefeierter Footballstar bei den Tampa Breakers – bis ihn eine Verletzung in den Vorruhestand zwingt. Als ihm ein Job bei der konkurrierenden Mannschaft angeboten wird, ist er geschmeichelt, aber die Sache hat einen Haken – er müsste mit Madison Evans zusammenarbeiten, der Frau, die ihm seit vielen Jahren nicht mehr aus dem Kopf gegangen ist. Madison wuchs bei Pflegefamilien auf und weiß aus erster Hand, was es bedeutet, nichts zu haben. Von Alex Dares Reichtum und Charme lässt sie sich nicht beeindrucken. Nicht seit sie sich Hals über Kopf in ihn verliebt hatte, nur um festzustellen, dass sie nicht die einzige Frau in Alex' Leben war. Deshalb hat sie sich fest vorgenommen, seinem Charisma dieses Mal nicht mehr zu erliegen. Doch Alex will Madison haben. Und wenn er eine Sache gut kann, dann ist es zu bekommen, was er unbedingt haben möchte ...

DIE AUTORIN

Carly Phillips hat sich mit ihren romantischen und leidenschaftlichen Geschichten in die Herzen ihrer Leserinnen geschrieben. Sie veröffentlichte bereits über zwanzig Romane und ist inzwischen eine der bekanntesten amerikanischen Schriftstellerinnen. Mit zahlreichen Preisnominierungen ist sie nicht mehr wegzudenken aus den Bestsellerlisten. Ihre Karriere als Anwältin gab sie auf, um sich ganz dem Schreiben zu widmen. Sie lebt mit ihrem Mann und den zwei Töchtern im Staat New York.

**CARLY
PHILLIPS**

dare to
LOVE

**EINMAL BERÜHRT
IST FAST GAR
NICHT VERFÜHRT**

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Anu Katariina Lindemann
und Ursula C. Sturm

**WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN**

Die Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel
Dare To Desire bei CP Publishing.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper,
Hallstavik, Schweden.

Taschenbucherstausgabe 12/2015
Copyright © 2013 by Karen Drogin
Copyright © 2015 der deutschsprachigen Ausgabe by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany
Redaktion: Birgit Groll
Umschlaggestaltung: ZERO
unter Verwendung von FinePic®, München
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-41857-8

www.heyne.de

I

Quarterback Alex Dare nahm den Ball auf die gleiche Weise in Besitz, wie er es auch mit einem Frauenkörper zu tun pflegte. Mit Geschick, Raffinesse und der absoluten Gewissheit, dass er punkten würde.

Madison Evans betrachtete den Mann, der noch die Nacht zuvor in ihrem Bett gewesen war, auf dem riesigen Bildschirm vor ihr. Sie hatte sich ihren Freunden zum Thanksgiving-Essen angeschlossen: Riley und deren Mann Ian Dare und Ians Geschwistern. Ohne eigene Familie im Hintergrund, wusste sie es zu schätzen, einen Ort zu haben, wohin sie gehen konnte. An einem Feiertag allein in einem Restaurant zu essen – etwas, das sie oft genug getan hatte –, reizte sie nicht besonders.

Das Football-Spiel zog jeden in seinen Bann. Während die Leute auf den riesigen Bildschirm schauten, hatte Madison das Gefühl, als ob sie gerade zusammen mit Alex, seinen Mannschaftskameraden und den gegnerischen Spielern auf dem Spielfeld stünde. Jeder um sie herum machte Witze, lachte und genoss die köstlichen Snacks.

Jemand beschwerte sich lauthals. Madison blickte

noch einmal flüchtig auf den Fernseher. Ein Time-out war ausgerufen worden, was es ihr ermöglichte, über die stürmischen letzten Wochen nachzudenken, die sie mit diesem unwiderstehlichen Mann verbracht hatte.

Zum ersten Mal war sie Alex begegnet, als Riley einige Monate zuvor im Krankenhaus lag, aber sie hatte den Quarterback mit dem Playboy-Image ignoriert – zugunsten der Patientin, die ihr, als Sozialarbeiterin in Rufbereitschaft, zugewiesen worden war.

Auf Rileys und Ians Verlobungsfeier hatte sie ihn dann wiedergesehen. Er hatte seinen Charme spielen lassen und einen kompromisslosen, sinnlichen Angriff gestartet. Trotz ihrer Versuche, ihn auf Distanz zu halten, war sie letztendlich doch schwach geworden. Sie gab nach und landete noch in derselben Nacht in seinem Bett. Er war kein Mann für eine feste Beziehung, und sie hatte sich selbst mental auf ein vorprogrammiertes, schnelles Ende eingestellt, was aber nicht eingetreten war.

Obwohl Alex für die Tampa Breakers spielte und beinahe vier Stunden entfernt von Miami lebte, behielt er dennoch seinen Hauptwohnsitz in Miami, da der Großteil seiner Familie in dieser Stadt wohnte. Sein Apartment in Tampa nutzte er der Einfachheit halber während der Saison, wenn er entweder hier in Miami, in Tampa oder anderweitig unterwegs war.

Aber seitdem er Madison in sein Bett bekommen hatte, hatte er jegliche physische Distanz auf andere Art und Weise wieder wettgemacht. Sie hatten telefoniert und sich gegenseitig ständig SMS geschrieben, inklusi-

ve Sexting, wenn er sich gerade nicht in der Stadt aufhielt. Und war das denn nicht etwas völlig Neues für sie gewesen? Sie wand sich auf ihrem Platz bei den erregenden Erinnerungen. Sie verbrachten sogar noch mehr Zeit miteinander, seitdem sein Team an diesem letzten Wochenende glücklicherweise kampflos in die nächste Runde aufgestiegen war, was eine freie Woche bedeutete. Das hieß Extrazeit in Miami. Und das mit ihr.

Sie hatten genügend Stunden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Bettes gemeinsam verbracht, und obwohl sie seinen Ruf kannte, waren Madisons Gefühle bereits involviert. Nicht besonders schlau für einen Vernunftmenschen wie sie. Wenn sie eines in ihrer Kindheit gelernt hatte, dann das, ihre Emotionen unter Verschluss zu halten. Und das bedeutete, sich nicht fest an einen anderen Menschen zu binden – egal in welcher Hinsicht. Und schon gar nicht an einen Mann wie Alex, der normalerweise keine Beziehungen führte.

Sie wusste sogar, dass es ihm unangenehm war, dass sie diesen Feiertag mit seiner Familie verbrachte, ungeachtet dessen, dass die anderen Familienmitglieder bereits ihre engen Freunde gewesen waren, bevor sie sich auf Alex einließ. Offensichtlich hatte er die Konsequenzen einer Affäre mit ihr nicht durchdacht, bevor er seinen Charme spielen ließ. Aber solch eine Chemie wie zwischen ihnen beiden war ja auch nichts Alltägliches. Sie hatten unglaublichen heißen Sex. Fantastischen, hemmungslosen Sex, der ihr Höschen sofort wieder feucht werden ließ. Etwas, das Madison noch nie zuvor erlebt hatte.

Ganz zu schweigen davon, dass er auch eine süße Seite besaß. Er liebte seine Geschwister und seine Mutter abgöttisch, seinen Freunden war er ein zuverlässiger Freund, und Madison konnte er mit einem Augenzwinkern und einem umwerfenden Lächeln verführen. Dann waren da noch diese unglaublichen Orgasmen. Sie wand sich und veränderte ihre Körperhaltung, weil schon der bloße Gedanke allein genügte, um sie auf Hochtouren zu bringen. Er war ja sooo gut.

Wenn sie nun so dumm gewesen war, Gefühle für diesen Mann entwickelt zu haben, so müsste er sie doch trotzdem, schon allein wegen ihrer Freundschaft mit Riley und dem Rest seiner Familie, mit Schonung behandeln. Wenn dem nicht so wäre, würde Riley ihm gehörig in den Arsch treten, und Madison würde nichts lieber tun, als ihr dabei behilflich zu sein.

Sie glaubte nicht an Liebe auf den ersten Blick. Wenn man sie fragen würde, hätte sie auch gesagt, dass sie nicht an ein »Sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende« glaubte, aber als sie ihn so auf dem Spielfeld sah, spürte sie ihr Herz unmissverständlich schneller klopfen, und sie wusste, dass sie sich in Schwierigkeiten befand.

Sie zwang sich dazu, ihren Blick dem Spiel auf dem Monitor zuzuwenden. Mit dem Ball in der Hand suchte Alex mit seinem Blick das Feld nach dem Receiver ab, dem er den Ball zuwerfen könnte. Offenbar fand er den Mann, nach dem er Ausschau hielt, und hob seinen Arm – bereit zum Wurf.

Die nächsten wenigen Sekunden verliefen wie im

Zeitraffer. Alex täuschte vor, duckte sich und rannte in die entgegengesetzte Richtung – nur um von einem massiven Koloss von einem Mann auf seiner Linken angegriffen zu werden. Er kassierte einen Schlag und wurde von gegnerischen Spielern rechts von ihm niedergerissen. Madison zuckte bei der Gewalt des Stoßes, der ihn zu Boden riss, zusammen. Als sich die Männer – einer über dem anderen – auf ihm anhäuften, wurde das Time-out ausgerufen.

Der Haufen der Kerle brauchte eine gewisse Zeit, bis sich jeder Einzelne von ihnen langsam wieder auf die Füße stellte. Alle außer dem Spieler, der noch auf dem Boden lag. Nummer zweiundzwanzig, Alex Dare, lag lang ausgestreckt und regungslos auf dem Spielfeld.

Alex wusste sofort, dass dieser Schlag anders war als diejenigen zuvor. Alles um ihn herum wurde schwarz – ein paar Sekunden zu lang. Genug Zeit, um Panik zu bekommen, bevor der blaue Himmel über ihm zurück in sein Sichtfeld rückte. *Gott sei Dank*. Aber die Schmerzen und die Übelkeit waren überwältigend und nahmen kein Ende. Und an irgendeinem Punkt musste er bewusstlos geworden sein. In einer MRT-Maschine kam er wieder zu sich – etwas, mit dem er schon mehr als vertraut war. Der eingeschlossene Raum und die lauten, knallenden Geräusche halfen nicht über die Schmerzen hinweg. Endlich zogen sie ihn aus der winzigen Kapsel wieder heraus, und er beantwortete die notwendigen Fragen über Tag und Zeit. Er tat sein

Bestes, um sich nicht zu übergeben oder seinen Kopf auch nur den Bruchteil eines Zentimeters zu bewegen.

Scheiße, tat das weh.

An den Beginn des Spiels konnte er sich noch erinnern, aber nicht an den Spielstand oder den Schlag. Er erinnerte sich nicht einmal mehr an die Fahrt in dem Notarztwagen zum Krankenhaus. Nicht unüblich bei einer Gehirnerschütterung, und er hatte genügend davon gehabt, um das zu wissen.

Sie schickten ihn zu weiteren Tests, und sein Kopf hämmerte mit der Kraft von Hunderten Basstrommeln. Wellen der Übelkeit überkamen ihn, drohten damit, dass ihm das Mittagessen wieder hochkam. Sofern er überhaupt etwas im Magen hatte. Er konnte sich nicht erinnern.

Der Teamarzt und der Neurologe warteten schon auf ihn, als er schließlich in einem Privatzimmer untergebracht wurde. Ihr Gesichtsausdruck war düster, und sein Herz klopfte schneller in seiner Brust. Körperlichen Schmerz konnte er ertragen, aber was wollten sie ihm mitteilen? Er durchlebte Todesängste, dass er damit nicht umgehen könnte.

Die Ärzte redeten, teilten ihm die Neuigkeiten mit, ihre Worte hallten in seinem Gehirn. Er konnte sich keinen weiteren Schlag mehr auf den Kopf erlauben. Eine weitere Gehirnerschütterung könnte zu einem permanenten Gehirnschaden führen.

Erinnerungsverlust.

Depression.

Der Verlust der körperlichen Motorik.
Blindheit.

Die verdammten Ärzte benutzten jedes »Im-schlimmsten-Falle-Szenario« an Argumenten, um ihren Standpunkt durchzusetzen: *kein professioneller Football mehr!*

Eine die Karriere beendende Verletzung – der schlimmste Albtraum eines jeden Spielers.

Er weigerte sich, mit den Ärzten zu sprechen, und war dankbar, als sie ihn endlich alleine ließen. Die nächste Stunde starrte er an die Decke des Krankenhausraumes, der stechende Kopfschmerz und die Übelkeit waren wie eine ständige Erinnerung an den Verlust.

Er war sechsundzwanzig Jahre alt, und alles, an das er denken konnte war ... *was jetzt?*

Sechs Monate später

Alex wachte schweißgebadet von demselben Albtraum auf, der ihn seit Monaten – nach dem lebensverändernden Schlag auf den Kopf – heimsuchte. Er erlebte nicht nur den Moment des Zusammenpralls immer wieder aufs Neue und die Details, die letzten Endes zu ihm zurückkehrten, sondern er spürte tatsächlich auch den brennenden Schmerz. Sechs Monate waren seit dem Thanksgiving-Wochenende vergangen, und er hatte gedacht, den verdammten Albtraum hinter sich gelassen zu haben. Aber er hätte ihn wiedererwarten sollen – jetzt, seitdem das Training für die nächste Football-Saison begonnen hatte und, nebst dieser Tatsache, auch

das wiederkehrende Gefühl aufkam, dass sein Leben vorbei war.

Er dehnte seine angespannten Schultern zurück, der Stress des Nichtwissens, was er als Nächstes tun sollte, zerfraß sein Inneres. Er richtete sich im Bett auf und streckte sich. Vielleicht musste er einfach nur mal wieder vögeln. Schließlich war er seiner Lieblingsbeschäftigung einfach schon zu lange nicht mehr nachgegangen. Das Problem war, dass jedes Mal, wenn er nach seinem Telefon griff, ihn keiner der aufgelisteten Namen reizte.

Okay, einer tat es schon, aber diese Brücke hatte er hinter sich abgebrochen. Vollständig, wenn man seiner besten Freundin und Schwägerin Riley Glauben schenken durfte. In Anbetracht der Art, wie er Madison Evans aus seinem Krankenzimmer rausgeschmissen hatte, nahm er an, dass seine beste Freundin richtiglag. Bei der Erinnerung daran, wie er Madison behandelt hatte, zuckte er zusammen – Selbsthass erfüllte ihn.

Er erinnerte sich an den Moment, als ob es gerade erst passiert wäre. Nach der Gehirnerschütterung und der Vielzahl an Tests hatte der Arzt darauf bestanden, ihn über Nacht dazubehalten. Riley, Ian, sein Bruder Jason und seine Schwester Sienna kamen, um ihn zu besuchen. Alex verhielt sich nicht gerade freundlich, aber sie gehörten schließlich zur Familie. Sie mussten ihm das einfach verzeihen. Seine Eltern kamen als Nächstes, und sie verstanden seinen depressiven mentalen Zustand. Die sich drehende Tür von Besuchern brachte seinen Kopf noch mehr ins Schleudern als die Verletzung. Er versicherte allen, dass es ihm gut ginge,

und schmiss sie dann raus. Mitleid und Sorge waren jetzt das Letzte, was er gebrauchen konnte. Er suhlte sich schon selbst genug in Selbstmitleid.

Dann aber war *sie* aufgetaucht.

Er hatte aufgesehen und sah Madison dort stehen. Blondes Haar, das über ihre Schultern wallte und ihre üppigen Brüste bedeckte, die er in der Nacht vor dem Unfall noch in seinem Mund und in den Händen gehabt hatte. Er mochte am Boden sein, aber immer noch wusste er eine schöne Frau zu schätzen, und diese da war es ohne Zweifel. Das wusste er, seit sie sich zum ersten Mal begegnet waren, was auch der Grund dafür gewesen sein mochte, sie länger um sich zu haben als seine üblichen Frauen.

Aber er hatte begonnen, nervös zu werden, besonders in Bezug darauf, wie vertraut sie mit seiner Familie war und sogar den Thanksgiving-Feiertag mit ihnen verbrachte. Wie dumm war er eigentlich gewesen, dass er dort fickte, wo er lebte? Er besaß einen Vater, der lange Jahre ein Doppelleben mit zwei Familien geführt hatte. War es da ein Wunder, dass Alex so etwas Dummes getan hatte?

Das einzige Mal, als er eine Frau so nah an sich herangelassen hatte, hatte sie ihm sein Herz herausgerissen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Danach schwor er sich »Nie wieder!« und hatte gedacht, es auch wirklich so gemeint zu haben. Nur Madison war es gelungen, die Mauern niederzureißen, die er um sich errichtet hatte. Sie hatte zu gut in sein Leben hineingepasst, und das hatte ihn zu Tode geängstigt.

Und jetzt? Er hatte keine Karriere mehr, keine Zukunft, und es war so sicher wie das Amen in der Kirche, dass er sich jetzt ganz bestimmt nicht auch noch über eine Beziehung oder so etwas in der Art Gedanken zu machen brauchte.

»Was machst du hier?«, hatte er sie gefragt.

»Ich mache mir Sorgen um dich. Ich bin gekommen, um zu sehen, wie es dir geht.«

Sorge füllte ihre großen, blauen Augen, und sie ging auf ihn zu.

Er hielt eine Hand hoch, um sie zu stoppen. »Mir geht's gut!«

»Riley hat gesagt ...«

»Ist mir egal, was Riley dir erzählt hat. Ich bin nicht dein Problem – hast du das kapiert?«

Sie schluckte erkennbar, die zierlichen Muskeln an ihrem Hals bewegten sich auf und ab. »Ich dachte, es könnte vielleicht sein, dass du mich brauchst.«

Er brachte ein raues Lachen zustande. »Ich hab meine Familie. Ich brauche dich nicht.«

»Also sind wir ...«

»Es gibt kein ›Wir‹, Schätzchen. Es hat Spaß gemacht. Jetzt ist es vorbei.«

Tränen füllten ihre Augen, und in diesem Moment hasste er sich selbst.

»Ich vergaß. Alex Dare führt keine Beziehungen.«

»Verdammt richtig«, murmelte er.

Sie straffte ihre Schultern. Er wusste, sie besaß Rückgrat und war bereit auszuteilen. »Ich war dumm zu denken, dass ich jemand Menschlichen und Realen

hinter der Fassade finden würde. Du bist bis in das kleinste Detail genau die männliche Schlampe, die das Internet und dein Ruf über dich verbreiten!«

Sie begann, sich in Richtung Tür aufzumachen, drehte sich dann jedoch noch einmal um, um ihm ins Gesicht zu blicken. »Und du bist auch ein kaltherziger, egoistischer Bastard!« Damit stürmte sie hinaus und knallte die Tür hinter sich zu.

Sein Kopf hämmerte bei dem Lärm, und er fluchte laut. Inzwischen konnte er sich eingestehen, dass er jedes einzelne Wort verdiente. Es gab kein Herumkommen um die Tatsache, dass er bis vor sechs Monaten exakt die männliche Schlampe gewesen war, die Madison ihm vorgeworfen hatte zu sein. Er hatte auch nichts Falsches daran gesehen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten all die Frauen in seinem Leben gewusst, worauf sie sich einließen.

Verdammt, er war davon ausgegangen, dass Madison es auch gewusst hatte. Aber er hätte es besser wissen müssen. Sie war anders, und er hatte das immer gespürt. Was auch die Erklärung dafür sein musste, warum er sie – auch all diese Monate später – nicht aus seinem Kopf bekam.

Keine Frau, die je sein Bett geschmückt hatte, hielt sich danach noch in seinen Gedanken auf. Außer der blonden Schönheit, die er niemals hätte in sein Bett lassen dürfen. An diesem Punkt war er überzeugt davon, dass die Gehirnerschütterung seinen Kopf noch mehr durcheinandergebracht hatte als gedacht. Aber er konnte nicht leugnen, dass die Erinnerung daran, was

er zu ihr gesagt hatte, ihn beschämte, und es war, soweit er sich entsinnen konnte, schon lange her, dass er diese spezielle Gefühlsregung gespürt hatte.

Er stieg aus dem Bett und nahm eine lange, heiße Dusche. Gerade erst herausgekommen, klingelte das Telefon.

Er schnappte sich sein Handy vom Tisch, nahm das Gespräch an und wickelte sich dabei das Handtuch um die Hüften.

»Guten Morgen, Alex«, sagte eine vertraut klingende Stimme.

»Ian, schön, deine Stimme zu hören.« Alex biss die Zähne zusammen, denn ihm war jegliche Beziehung zu seinem Halbbruder immer noch nicht angenehm.

Für Riley, rief er sich selbst ins Gedächtnis. Alex und Ians Ehefrau waren beste Freunde, Kindheitsfreunde. Er würde alles für sie tun, auch wenn das hieß, sich mit Ian abzugeben. »Was verschafft mir die Ehre?«

»Ich hab ein Jobangebot für dich.«

Alex blinzelte. »Fragst du mich ernsthaft, ob ich für die Gegenseite arbeiten will?« Bis zu seiner Verletzung war Alex der Quarterback für die Tampa Breakers gewesen. Und Ian war der Vorsitzende von Miami Thunder.

Halbbrüder. Konkurrenten. In mehr als nur einer Hinsicht.

»Nicht um darauf herumzureiten, aber du bist ein freier Mensch«, meinte Ian.

Wenigstens hatte er nicht das Wort *arbeitslos* verwendet. Weil er mit seiner aktuellen Kopfverletzung

genau das war, was er nun einmal war – mit keiner Jobperspektive in Sicht. »Ja«, murmelte Alex.

»Bist du heute Morgen verfügbar? Dein Name fiel, und Riley denkt, du wärst perfekt für das, was wir brauchen.«

Das weckte Alex' Neugierde. »Du hast meine volle Aufmerksamkeit. Wann?«

»Um elf am Stadion.«

»Wir sehen uns dann.« Es war ja schließlich nicht so, als ob Alex etwas Besseres zu tun gehabt hätte.

Madison schritt die Abgrenzungen des Büros ihres Chefs im Miami Thunder Stadion ab. Ian Dare wirkte schon an einem guten Tag einschüchternd, selbst wenn alles nach Plan lief. Heute jedoch war nicht so ein Tag.

Den letzten Monat hatte sie mit Thunder zusammengearbeitet und die Sozialarbeit im Krankenhaus an den Nagel gehängt – im Tausch gegen einen Neubeginn bei einem aufregenden, wegweisenden Programm mit dem heimischen Football-Team.

Sie blickte zu Ian, nicht glücklich über seine jüngste Ankündigung. »Als ich diese Stelle annahm, sind wir übereingekommen, dass dieses Programm Leben verändern wird, richtig?«

Ian glättete seine Krawatte und begegnete ihrem Blick mit diesen stahlgrauen Augen. »Das wird es. Wir werden das erste Footballteam sein, das eine obligatorische Schulung für ein Leben nach der Sportkarriere einführen wird. Thunder will sichergehen, dass seine Spieler zu einem erfolgreichen physischen, psychischen

und sozialen Übergang in die reale Welt fähig sind, wenn ihre Karriere einmal endet. Dabei ist es mir egal, ob jemand neu bei uns unter Vertrag ist oder schon seit zehn Jahren.«

Sie nickte. Sie würde dafür verantwortlich sein, das Programm ins Leben zu rufen und ins Rollen zu bringen; ihre Ausbildung und Berufserfahrung in Sozialarbeit und Psychotherapie lieferten dafür den perfekten Background. Sie war allerdings davon ausgegangen, dass sie ein Wörtchen mitzureden hätte, was die Zusammenarbeit mit weiteren Kollegen betraf.

Scheinbar war dem nicht so.

Sie verschränkte die Arme vor der Brust. »Also dann sag mir bitte, wie du dir die Mitarbeit des besagten Athleten-Playboys vorstellst?« Sie räusperte sich, als ihr bewusst wurde, dass sie da gerade über seinen Halbbruder sprach. »Tut mir leid. Ich wollte niemanden beleidigen.«

»Schon gut.« Ians Mundwinkel verzogen sich zu einem ironischen Grinsen.

Dunkelhaarige, verschlossene Männer waren nicht ihr Typ, aber sie müsste innerlich abgestorben sein, um nicht zu merken, dass Ian sehr sexy und Riley eine sehr glückliche Frau war.

»Mir ist klar, dass du und Alex eine ... eine gemeinsame Geschichte habt«, sagte Ian.

»Das ist eine feinfühlige Art es auszudrücken.« Ian wusste bereits, dass sie und Alex etwas miteinander gehabt hatten.

Es würde sie nicht wundern, wenn Riley ihm auch

von dem unschönen Ende erzählt haben sollte. Die beiden teilten alles miteinander.

Madison hatte Riley kennengelernt, als sie noch als Sozialarbeiterin für die Opfer von häuslicher Gewalt im Krankenhaus arbeitete. Für kurze Zeit war sie Rileys Therapeutin gewesen, war dann aber ihre beste Freundin geworden. Sie wusste, warum Riley Ian nie im Unklaren ließ, und respektierte das.

»Du bist professionell genug, um damit umzugehen. Wenn du dich für etwas entscheidest, habe ich keinen Zweifel daran, dass du es auch hinbekommen wirst – auch wenn das heißt, mit Alex zusammenzuarbeiten.«

Madison hob ihre Augenbrauen. »Versuch erst gar nicht, mich mit Trivialitäten und Komplimenten her-umzukriegen.«

»Sagtest du gerade, dass du nicht mit ihm zusammenarbeiten kannst?«

Madison lachte. »Du hast wohl immer Leute um dich herum, die zu allem, was du willst, Ja und Amen sagen. Jetzt versuchst du gerade mich dahingehend zu manipulieren, dass ich ihn akzeptiere.«

Er grinste, was sie verblüffte. »Funktioniert es denn?«

»Was denkst du?« Madison seufzte schwer.

Wenn es darum ging, sich selbst vor Schmerz und dem Verlassenwerden zu beschützen, war sie ein Profi, und als Resultat wählte sie die Männer, die sie in ihr Leben ließ, mit Vorsicht aus. Sie kamen ihr in keinem Bereich zu nahe, außer sexuell. Von der Sekunde an, als sie ein Auge auf Alex geworfen hatte, wie

er an Rileys Krankenhausbett gestanden hatte, wusste sie schon, was für ein Typ Mann er war. Großspurig und eingebildet. Sie hatte seinen Stolz verletzt, als sie sich nicht anmerken ließ, dass sie den berühmt-berüchtigten Womanizer-Quarterback wiedererkannt hatte. Warum hätte sie das auch tun sollen? Der misshandelten Frau in dem Bett galt ihre einzige Sorge, trotz Alex' sexy, guten Aussehens.

Aber Monate später, als sie ihr kurzes Abenteuer begonnen hatten – sie weigerte sich jetzt, es eine Beziehung zu nennen –, hatte Madison sich selbst gewarnt, dass alles, was sie für ihn war, lediglich ein *Spiel* war. Und dann hatte sie trotzdem ihren Hormonen, seinem Charme und der gegenseitigen Chemie erlaubt, ihren gesunden Menschenverstand auszuschalten.

Sie hatte es zugelassen, dass ihr Herz sie betrog. Und sie hatte dafür bezahlt, dachte sie, wenn sie sich an die Tage des Verletztseins und des Schmerzes erinnerte, nachdem er sie herzlos aus seinem Krankenhauszimmer geworfen und sich danach nie wieder bei ihr gemeldet hatte.

»Wer könnte besser als Mitvorsitzender bei diesem Programm dabei sein als jemand, der seine Karriere wegen einer unerwarteten Verletzung aufgeben musste?« Ians dunkle Stimme unterbrach ihre Gedanken.

»Oh, ich weiß es nicht. Vielleicht jemand, der das Leben ernst nimmt?«, erwiderte sie streitlustig.

Aber seine Verletzung war ernst gewesen, das wusste sie. Sie konnte immer noch das Krachen seines Helms gegen den Boden im Instant Replay hören.

Ian räusperte sich. »Ohne Football ist er verloren. Er braucht Führung. Und er ist in der besonderen Lage, den Spielern, die du erreichen willst, eine Perspektive zu geben. Er wäre die perfekte Person, um mit der Liga zu sprechen, wenn wir für den Versuch bereit sind, sie davon zu überzeugen, diesen Programmtyp für alle Teams obligatorisch einzuführen.«

Prüfend schaute Madison Ian an. Sein Kiefer war angespannt, seine Augen zusammengekniffen. Weil sie und Riley einander so nahestanden, gab ihr das auch einen Einblick in die Psyche dieses Mannes. Und sie wusste bereits, schon bevor sie Riley getroffen hatte, dass Ian nichts mit seinem Halbbruder zu tun haben wollte. Er hatte der anderen Familie seines Vaters gegrollt – ganz besonders Alex.

»Wen versuchst du gerade davon zu überzeugen, dass das hier der richtige Schachzug ist? Mich? Oder dich selbst?«, fragte Madison.

Ian erstarrte, und sie wusste, dass sie ins Schwarze getroffen hatte. »Das hier ist Rileys Idee, oder nicht? Sie macht sich Sorgen um Alex und hat dich darum gebeten, ihm diese Chance zu geben.« Enttäuschung erfasste sie.

»Jedes Mal wenn du sprichst, überzeugst du mich mehr davon, dass du die richtige Frau bist, diesen Versuch anzuführen. Du bist intuitiv. Und du bist korrekt.«

»Toll. Also hat Riley mich für ihn vor den rollenden Zug geworfen?«

»Du müsstest Riley eigentlich besser kennen«, sagte Ian, sein Ton war scharf, als er seine Frau verteidig-

te. »Sie schenkt ihre Loyalität und Liebe nur wenigen Menschen, und du bist einer davon.«

»Also warum ist sie dann nicht selbst hier und erzählt mir das?« Sie konnte nicht anders, als verletzt und völlig überrumpelt zu sein.

»Ihr geht's nicht so gut, deshalb ist sie zu Hause geblieben, sonst wäre sie hier!«

Madison schluckte mühsam. »Habe ich hier noch etwas zu sagen, oder ist die Sache bereits beschlossen?«

Er erwiderte ihren Blick. »Du bist in der Leitung. Du entscheidest, wen wir einstellen. Letztendlich müsst ihr, du und Alex, es entscheiden.«

Aber für sie war es offensichtlich, dass beide, sowohl Ian als auch Riley, wollten, dass sie Alex eine Chance gab. »Ich muss darüber nachdenken.«

Ian blickte auf seine Uhr. Dann räusperte er sich. »Du hast fünfzehn Minuten Zeit. Alex wird um elf im Konferenzraum sein.«

»Beschäftige ihn bis 11.15 Uhr«, murmelte sie.

Madison ging zu ihrem Büro zurück. Frustration, Beunruhigung und eine Heidenangst bei die Vorstellung, Alex wiederzusehen, machten sich in ihrem Magen breit. Aber dieses Treffen war das kleinste ihrer Probleme. Sie ging über den Teppichboden und grübelte über das nah bevorstehende, wirkliche Problem nach. Könnte sie Seite an Seite mit Alex zusammenarbeiten, einen Tag nach dem anderen, immer daran denkend, wie es sich anfühlte, ihn tief drinnen in ihrem Körper zu spüren?

Ein Schauer lief über ihren Rücken, und ihre Ner-

venenden kribbelten bei der Vorstellung, ihn wiederzusehen.

Wie sehr er sie auch verletzt hatte, sie wollte ihn immer noch. Und war das nicht das Allerschlimmste? Sie, die sich selbst von klein auf bemüht hatte, niemanden oder nichts zu wollen, reagierte immer noch bei dem bloßen Gedanken an Alex Dare.

Alex mochte das Thunder Dome. Das neue Stadion war viel netter als der Sitz der Breakers in Tampa. Nicht dass er das jemals laut zugegeben hätte. Trotzdem konnte er es nicht verhindern, dass die Enttäuschung alles verdunkelte, in einem Stadion zu sein und zu wissen, dass er nicht spielen konnte. Es war eine Sache des Verstandes gewesen, diese Entscheidung zu fällen, um sich selbst vor dauerhafter körperlicher Verletzung zu schützen. Eine ganz andere Sache war es, gefühlsmäßig zu akzeptieren, dass er das verloren hatte, was er in dieser Welt am meisten liebte. Das Spiel hatte ihn definiert, von der Zeit an, als er als Kind zum ersten Mal einen Football in die Hand genommen hatte. Es hatte ihn durch die Zeiten gebracht, als er das verlor, was er für seine erste Liebe gehalten hatte. Und naiverweise hatte er geglaubt, dass er irgendwann einmal zu seinen eigenen Bedingungen damit aufhören würde.

Offensichtlich nicht.

Alex folgte den Anweisungen, die für ihn am Wachhäuschen hinterlassen worden waren, und landete in Ians Büro. Es war das erste Mal, dass er zum Arbeits-

platz seines Halbbruders kam, und er hatte das untrügliche Gefühl, dass irgendetwas Großes geschehen würde, auch wenn er noch nicht wusste, was das war.

Er marschierte hinein, um das Büro als genauso imposant vorzufinden wie den Mann selbst. Alex und Ian hätten nicht unterschiedlicher sein können, was ihre Persönlichkeit betraf: Ian war steif und angespannt, Alex lässig und relaxt.

»Danke, dass du gekommen bist«, sagte Ian und reichte Alex die Hand.

Alex schüttelte sie heftig. Mann zu Mann, dachte er ironisch, setzte sich auf einen Stuhl und machte es sich dort bequem. Gegenüber von Ian sitzend, musste Alex zugeben, was für große Fortschritte ihre Beziehung gemacht hatte. Sie befanden sich im selben Raum und unterhielten sich. Das wäre früher nicht denkbar gewesen.

»Bevor wir in den Konferenzraum gehen, wollte ich dich über das Angebot aufklären, das ich für dich habe.«

»Ich höre.«

Ian neigte seinen Kopf. »Es ist so, dass deine Verletzung etwas ans Tageslicht gebracht hat – nämlich die Defizite in der Liga in Bezug darauf, unsere Spieler auf ein Leben *nach* den Spielen vorzubereiten.«

Alex' Körper wurde steif, so wie immer, wenn das Gespräch auf die Gehirnerschütterung, die seine Karriere beendet hatte, kam.

Ian ignorierte seine Reaktion und fuhr unbeirrt fort. »Es ist eine Tatsache, dass du auch hättest weitersprie-

len können. Du hättest das Risiko eingehen können, und in der Zukunft hättest du dann mit ernstesten Schädel-Hirn-Traumata und psychischen Defiziten fertigwerden müssen. Du warst schlau genug zurückzutreten. Nicht viele der Jungs sind das.«

Alex hob eine Augenbraue. »Du machst mir Komplimente?«

Ian rollte mit den Augen. »Aber jetzt, da du im Alter von sechsundzwanzig Jahren zurückgetreten bist ... Was planst du mit deinem Leben anzustellen?« Er hob eine Hand, bevor Alex antworten konnte. »Warte mal. Diese Frage ist ein Teil dessen, warum ich dich herbestellt habe. Es ist auch eine Frage, von der die Liga will, dass all ihre Spieler sich das überlegen, bevor sie verletzt und dadurch gezwungen werden, sich aus dem aktiven Spielgeschehen zurückzuziehen.«

»Wohin führt diese Unterhaltung?«, fragte Alex, sich selbst warnend, nicht defensiv zu werden.

Ian räusperte sich. »Ich plane ein Trainingsprogramm zu gründen, das die Spieler schult, über ihre Zukunft nachzudenken, schlaue Dinge mit ihrem Geld anzustellen und informative Kurse zu besuchen, die sie auf die Zukunft vorbereiten.«

Interessiert schaute Alex seinen Bruder prüfend an und wartete.

»Wusstest du, dass achtundsiebzig Prozent von zurückgetretenen Sportlern innerhalb von zwei bis fünf Jahren bankrott sind?«, fragte Ian. Ohne auf eine Antwort zu warten, fuhr er fort. »Statistiken zeigen, dass fünfzig Prozent der Ehen von ehemaligen professio-

nellen Footballspielern geschieden werden, weil Paare auf die Belastungen des Lebens nach der Karriere nicht vorbereitet sind. Also will ich, dass die Ehepartner in die Vorbereitungen und die Schulungen mit einbezogen werden.«

»Du hast dir tatsächlich Gedanken darüber gemacht«, stellte Alex beeindruckt fest, trotz seiner Vorbehalte, die er immer noch gegenüber Ian hatte.

Ian neigte den Kopf. »Wir haben dies in Gang gebracht. Ich habe eine Sozialarbeiterin an Bord, und ich möchte, dass du die Dinge mit ihr gemeinsam meisterst.«

Alex entgegnete überrascht. »Warum gerade ich?«

Er und Ian standen einander nicht nah. Ian kam aus der rechtmäßigen Familie seines Vaters. Alex und seine Geschwister waren unehelich geborene Kinder und vor der anderen Familie geheim gehalten geworden. Aber die Geheimnisse blieben nicht im Verborgenen, und die Explosion, die dann kam, hatte beide Familien tief erschüttert. Alex und Ian waren zehn Jahre lang auf gegnerischen Seiten geblieben.

Bis Riley kam.

Ian räusperte sich. »Warum nicht du? Oder sollte ich sagen: Wer sonst, wenn nicht du? Du wirst die einzigartige Fähigkeit haben, die Spieler davon zu überzeugen, dass das hier wichtig ist! Du hast definitiv Medienpräsenz, wenn das hier öffentlich wird. Und sein wir doch mal ehrlich ... du hast gerade nichts anderes in Aussicht.«

Ian grinste. Er grinste verdammt noch mal, so als ob er Alex schon genau da hatte, wo er ihn haben wollte.

»Komm schon, und triff doch erst mal die Frau, die dafür zuständig ist, bevor du irgendeine Entscheidung triffst.«

Alex nickte. Warum eigentlich nicht? Er war von dem Programm beeindruckt und interessiert.

Als er Ian zum Konferenzraum folgte und an der »Hall of Champions« vorbeiging, in der lebensgroße Fotos von vergangenen und gegenwärtigen Thunder-All-Stars hingen, fragte er sich immer noch, warum sein Bruder gerade ihn ausgewählt hatte. Aber er konnte die Wichtigkeit oder Brillanz des Programms nicht leugnen. Es gab so viele Wege, die die Leben der Jungs eine 180-Grad-Drehung nach einem Rücktritt machen ließen – gezwungenermaßen oder auf andere Art und Weise, so dass nur Schulung und Vorbereitung helfen würden.

»Riley steht tatsächlich hinter der Idee«, sagte Ian, als sie an der geschlossenen Holztür ankamen.

»Versuchst du mich grad zu bestechen?«

Ian zuckte mit den Schultern. »Ich tue, was ich tun muss, um zu kriegen, was ich will.« Er machte eine Pause und schaute Alex in die Augen. »Also über die Frau, mit der du zusammenarbeiten wirst ...«

»Ich habe noch nicht zugesagt.«

»Über sie ...« Ian fuhr fort, so als ob Alex nichts gesagt hätte. »Ich vertraue darauf, dass du mit der Situation professionell umgehst.«

Alex kniff die Augen zusammen, innerlich in Alarmbereitschaft.

»Und dass du dich nicht wie ein Vollidiot verhältst.«

»Hey!«

Ohne zu antworten, öffnete Ian die Tür. Sie traten in den Raum, und Alex erblickte die Frau, mit der er hier am allerwenigsten gerechnet hätte. Dieselbe Frau, die ihn in seinen Träumen heimgesucht und ihn von vielen seiner Albträume abgelenkt hatte.

Madison schaute ihm direkt ins Gesicht. Ihre Schultern hatte sie zurückgezogen, das goldblonde Haar aus ihrem Gesicht gestrichen; seinem Blick gab sie nicht klein bei. Sie trug eine lange, schwarze Hose, die ihre Kurven liebte, und ein weißes, nach Seide aussehendes Top, das sich an ihre üppigen Brüste schmiegte. Und dann waren da noch diese außergewöhnlichen blauen Augen, die bei seinem Anblick vereisten.

»Alex, ich glaube, du kennst Madison Evans.«

Völlig überrumpelt – und sein Halbbruder wusste das – ging Alex auf Madison zu. Er atmete ihren vertrauten, fruchtigen Duft ein, der ihn sofort an die heißen Zeiten erinnerte, in denen sich sein Schwanz in ihrem Körper bewegt hatte. Ihre Wirkung auf ihn war enorm, und selbst die allgemeinsten Floskeln entfielen ihm.

»Alex«, sagte sie, ihr kühler Ton holte seinen Kopf aus dem von Begehren gefülltem Nebel, in dem er sich wiedergefunden hatte.

»Hey, Angel.« Er benutzte den Kosenamen, den er ihr während ihrer kurzen gemeinsamen Zeit gegeben hatte. Ein weiteres Indiz dafür, dass es ihn stark erwischte hatte, ob er das nun zugeben wollte oder nicht.

Sie hob ihren Kopf blitzschnell, ihre Augen verengten sich und fokussierten dann Ian. »Das hier wird nicht funktionieren.« Sie drehte sich um, mit der Absicht zu gehen.

Alex hatte immer noch ausgezeichnete Reflexe und schnappte sie an ihrem Arm, bevor sie an ihm vorbeigehen konnte.

Sie starrte ihn zornig an.

Er schaute nicht weg, beschloss diesen geistigen Wettstreit zu gewinnen. Dieser mögliche Job, der ihn anfangs auf einer intellektuellen und emotionalen Ebene interessiert hatte, fühlte sich plötzlich sogar noch wichtiger an, und *sie* war der Grund dafür.

»Wir müssen reden«, verlangte er.

»Ich hab nichts zu sagen.«

»Ian behauptet etwas anderes.«

Madison schaute über seine Schulter hinweg, suchte nach Ian und blickte finster. »Na ja, der Verräter hat sich aus dem Staub gemacht. Überrascht mich nicht.«

Kluger Mann, dachte Alex. »Wenn ich dich loslasse, wirst du dann lange genug dableiben, um mit mir zu besprechen, welche Position mir Ian und Riley geben wollen?«

Frustriert atmete sie tief durch.

Er deutete das als ein *Ja* und ließ sie los.

»Dass wir zusammenarbeiten, ist keine gute Idee, und irgendwo in deinem Dickschädel weißt du das auch.«

»Weil wir miteinander geschlafen haben? Und das mehr als nur ein paarmal?«

Sie biss die Zähne zusammen. »Das war ein Fehler.«
Autsch. Das tat weh, dachte er, und fragte nicht nach dem »Warum«, damit würde er sich später auseinandersetzen. »Ich will mehr über dieses Schulungsprogramm wissen und was für eine Rolle ich darin spiele.«

»Wieso? Du kannst doch nicht ernsthaft daran interessiert sein?«

»Es klingt eher danach, als ob du nicht wollen würdest, dass ich daran interessiert bin!«

Sie rollte ihre Schultern sogar noch weiter zurück, straffte ihre Körperhaltung. »Du hast recht. Ich tu's nicht. Das ist ein ernsthaftes Projekt, das vielen Menschen helfen und weitreichende positive Auswirkungen für kommende Jahre haben könnte. Ich brauche einen Partner, der gewillt ist, alles dafür zu geben. Und seien wir doch mal ehrlich, ich habe dein Durchhaltevermögen gesehen. Es ist nicht vorhanden.«

Er zuckte zusammen. Er wusste, dass sie in Wirklichkeit Bezug auf ihn und seine Beziehungen nahm. Und sie hatte recht. Zumindest wie er gewesen war. Sechs Monate nichts anderes zu tun zu haben, als nachzudenken, hatte Veränderungen in ihm bewirkt, von denen sie nichts wusste.

Mit gehobenen Augenbrauen und einem unfreundlichen Gesichtsausdruck starrte sie ihn zornig an, als wäre er etwas, das sie gerade unter ihren Schuhen abgekratzt hätte.

In der kurzen Zeitspanne hatte sie ihn mehr beleidigt als je ein Mensch zuvor in seinem ganzen Leben. Also warum machte ihn das an? Er änderte seine Körperhal-

tung in dem sinnlosen Bemühen, seinen Schwanz zu-rechtzurücken, um eine Art von Erleichterung und An-nemlichkeit zu erlangen. Das würde nicht passieren, solange er sich in ihrer Nähe aufhielt, und das wusste er.

»Ich gestatte dir deine beleidigenden Worte, weil ich es verdiene.«

Verblüfft rümpfte sie die Nase.

Gut. Er mochte sie, wenn sie aus dem Gleichgewicht geriet. Das war viel besser als zornig fauchend. »Aber wenn du weitermachst, muss ich etwas dagegen unter-nehmen.«

Sie öffnete ihren Mund und schloss ihn dann wieder, weil sie beide ganz genau wussten, dass er kein Pro-blem damit hätte, seine Drohung wahrzumachen.

»Sei so nett und erzähl mir, was du für dieses Pro-gramm geplant hast«, forderte er sie in einem geschäft-lichen Tonfall auf. Er schritt zu dem Stuhl am Kopf-ende des Tisches und ließ sich nieder.

Offensichtlich realisierte sie, dass es ihm ernst war, denn sie steuerte auf den Aktenordnerstapel zu, der auf dem Tisch lag, und ging die Ordner durch.

Sie kam mit einem wieder zurück, öffnete ihn und schaute nur einmal flüchtig nach unten, bevor sie an-fing zu sprechen. »Football-Spieler – jedenfalls alle, die sich für eine längere Zeitperiode im Training be-finden – leben ein sehr straff organisiertes Leben. An-gefangen bei dem, was sie wann essen, bis hin zu den Trainingszeiten und wann sie an Teammeetings teilneh-men – alles wird ihnen vorgeschrieben. Tritt dann zum

Carly Phillips

Einmal berührt ist fast gar nicht verführt

Dare 2

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-41857-8

Heyne

Erscheinungstermin: November 2015

Quarterback Alex Dare hat alles: nicht nur, dass die Frauen im reihenweise zu Füßen liegen, er ist auch noch ein gefeierter Footballstar bei den Tampa Breakers - bis ihn eine Verletzung in den Vorruhestand zwingt. Als ihm ein Job bei der konkurrierenden Mannschaft angeboten wird, ist er geschmeichelt, aber die Sache hat einen Haken – er müsste mit Madison Evans zusammenarbeiten, der Frau, die ihm seit vielen Jahren nicht mehr aus dem Kopf gegangen ist

...